Ober- und Niederlausitzer Fama.

No. 37. Görlitz, den 3ten September **1836.**

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends in der Regel einen halben Bogen stark. Der vierteljährliche Pränumerationspreis ist 12 Silbergroschen, und im einzelnen Verkaufe (der jedoch nur allein in der Expedition des Blattes statt findet) kostet die Nummer 6 Pfennige. Die Insertionsgebühren für Bekanntmachungen betragen 1 Sgr. 3 Pf. für die gedruckte Zeile.

Tagesneuigkeiten.

Der Predigt- und Schulamts-Candidat Voigt ward erster Lehrer an der Waisenhaus-Schule zu Sorau, der Schulamts-Candidat Kuschel Küster an der katholischen Kirche und 3ter Lehrer an der katholischen Schule zu Neuzelle, der Schullehrer Senftleben zu Germersdorf evangelischer Schullehrer in Seitwann bei Guben, der Schullehrer Günther zu Liedekahle evangelischer Küster und Schullehrer in Golssen bei Luckau, der Schullehrer Reckzeh in Braschen evangelischer Küster und Schullehrer zu Logau bei Crossen, der interimistische Schullehrer Runge in Gahri bei Cottbus evangelischer Schullehrer daselbst, und der interimistische Schullehrer Blümel in Stennewitz 5ter evangelischer Schullehrer zu Lübbenau.

Aus Paris schreibt man unterm 22. August Folgendes: Im Departement der obern Garonne, bei Pouget, richtete ein furchtbarer Wirbelwind unglaublichen Schaden an. Er hob nicht nur die Garben auf dem Felde empor, sondern auch Hecken und Zäune, ja entwurzelte ganze Bäume und riß sie in seinen Wirbeln aufwärts. Zu Nolle wurde das Wasser in einem Fischteich hoch wie eine Fontaine in die Luft gehoben, und ein junger Mensch vom Wirbelwind gepackt, emporgerissen, über das Dach eines Hauses weggeschleudert, und auf der andern Seite wieder niedergesetzt, doch ohne daß er sonderlichen Schaden gelitten hätte. Ein großer Fuhrkarren wurde vom Wirbel emporgehoben, daß Oberste zu unterst gekehrt, und auf die Spitze eines hohen Baums gehoben, wo er in den Zweigen hängen blieb. Ein Bauer versuchte sein Schwein festzuhalten, doch dasselbe wurde ihm entrissen und man fand es andern Tages weit davon in einem Graben wieder. Sein Esel wurde ihm auf ähnliche Weise entführt. Kurz, der Unfälle, die die Provinzialblätter berichten, sind so viel, daß wir uns nur auf die merkwürdigsten beschränken können.

Der Mörder des vor mehreren Monaten zu München in ihrer Wohnung erdrosselt gefundenen Mädchens, Tochter eines Kupferstechers, hat sich jetzt selbst beim Stadtgericht als Thäter angeklagt, da ihn sein Gewissen nicht mehr ruhen lasse, nachdem ein Anderer wegen seiner That in starkem Verdacht stand und eingezogen worden war. Der Mörder ist ein ehemaliger Griechischer Soldat.

Miscellen.

Berlin, den 26. August. Gestern, Nachmittags gegen drei Uhr, endete hierselbst auf seinem Landsitze im Thiergarten der würdige Veteran der Medizin, der Königliche erste Leibarzt, Staatsrath Dr. Christoph Wilhelm Hufeland, nach vierwöchentlichem Schmerzenslager seine irdische Laufbahn. Der Verstorbene glänzte als ein heller Stern in der Reihe derjenigen, welche als die Ko-

ryphäen der medicinischen Wissenschaften gelten, daß sein Licht überall hingedrungen ist, wo die Bildung unsers Zeitalters überhaupt Wurzel gefaßt hat. Daher ist auch sein Wirken und Gelten so öffentlich gewesen, daß wir dem, was seine Zeitgenossen davon wissen, kaum etwas hinzuzusetzen wüßten. Indessen wird es am Ende einer so langen rühmlichen Laufbahn doch anziehend seyn, einen Blick darauf zurückzuwerfen, der die Hauptwendepunkte derselben wieder lebhafter vergegenwärtigt. Hufeland war zu Langensalza am 12. August des Jahres 1762 geboren. Sein Vater war Leibarzt des Großherzogs von Weimar. In dieser Stadt begann auch er seine medizinische Laufbahn, nachdem er in Göttingen 1783 die Doctorwürde erlangt hatte. Im Jahre 1793 wurde er Professor in Jena, erhielt später den Titel als Großherzoglich Weimarischer Hofrath und Leibarzt, wurde im Jahre 1801 als Leibarzt unsers verehrten Königs nach Berlin berufen, erhielt den Geheimenrathstitel, und wurde als erster Arzt der Charité und Mitglied des obersten medizinisch-chirurgischen Collegiums angestellt. Von dieser Zeit an hatte er seinen reichhaltigen, mannigfaltigen Wirkungskreis in unsrer Mitte, dem er, so weit seine Kräfte reichten, bis zum Ende seines Lebens getreu blieb. Nur in den Jahren 1806 — 1809 war er als treuer Diener des Königl. Hauses, dessen höchstes Vertrauen ihn, den Arzt, bis an sein Lebensziel beglückte, von hier entfernt. Als im Jahre 1809 die Universität hierselbst errichtet wurde, erweiterte sich das Feld seiner Thätigkeiten durch eine Professur an derselben. Nächstdem nahm sein Verhältniß als erster Rath der obersten Medicinalbehörde des Landes, als erster Direktor der medicinisch-chirurgischen Militair-Akademie, als Mitglied der Akademie der Wissenschaften, als Direktor der medicinischen Staatsprüfungen seine Kräfte in Anspruch. Aber auch außer den Kreisen, die ihm sein amtlicher Beruf anwies, war er auf mannichfaltige Weise für die Wissenschaft thätig, insbesondere auch als Stifter der medizinischen, seit 1833 mit Königlicher Genehmigung nach ihm benannten Gesellschaft, deren thätiger Direktor er auch bis zu seinem Tode geblieben ist. — Wie ausgezeichnet Hufeland auch als praktischer Arzt war, so concentrirte sich seine Bedeutung für die medizinischen Wissenschaften doch noch mehr in dem was er als Schriftsteller für dieselben leistete. Bei aller Strenge der Wissenschaftlichkeit ist er einer der wenigen ärztlichen Schriftsteller, deren Arbeiten großentheils zu gleicher Zeit einer populären Verbreitung fähig waren. In dieser Beziehung steht seine weit berühmte Macrobiotik an der Spitze seiner Leistungen; ein Buch das sich und dem Verfasser einem mehr als europäischen Namen erworben hat. — Seine Wissensgenossen rühmen an Hufeland die Freiheit, mit der er sich mitten in einer Zeit der einseitigen Systeme, von denselben für frei erhielt, und nur das Gute, praktisch Brauchbare davon für seinen Gebrauch herausnahm. — Auch als Lehrer breitete sich Hufelands Wirksamkeit sehr weit aus; er bildete eine große Anzahl von jungen Aerzten, und viele der jetzt angesehensten nennen sich mit Stolz seine Schüler. Er wußte dieselben aber auch eben so durch seinen wohlwollenden Sinn, wie durch den Ernst seiner Lehren zu fesseln, wie denn überhaupt eine milde, versöhnliche, beschwichtigende Seite seines Charakters höchst schätzbar ist, und im lobenswerthen Gegensatz zu vielen seiner Collegen, sehr hervorgehoben zu werden verdient. So war er sowohl durch seine ganze Persönlichkeit, als auch durch seine Betrachtungsweise des Lebens und zum Theil auch der medizinischen Wissenschaften, ein Antipode seines Zeitgenossen Heim; dennoch schickten sich beide Charaktere, weil sie beide das Recht wahrhaft wollten, vortrefflich in einander, und dürfen als Freunde bezeichnet werden. Auch dieses Verhältniß kann als ein nachahmungswerthes Beispiel für eine um etwa zehn bis zwanzig Jahre jüngere medizinische Generation aufgestellt werden. Das Wohlwollen gegen Einzelne, welches Hufeland hatte, ging aus dem Wohlwollen gegen das Ganze her-

vor. Stets betrachtete er seinen ärztlichen Beruf auch von der philanthropischen Seite, und schrieb, lehrte und wirkte in diesem Sinne. Noch in seinen letzten Jahren war er, der Greis es, der mit jugendlichem Eifer die Einrichtung der Leichenhäuser, zur Verminderung der schrecken-vollen Folgen des Scheintodes, wieder aufs dringendste empfahl, und in mannigfaltiger Hinsicht für die Realisirung dieser schon früher von ihm angeregten Idee zu wirken suchte. Vielfach gesegnet aber wird sein menschenfreundliches Wirken noch in späten Jahren, namentlich von den Bedürftigeren seiner Fachgenossen werden, in so fern, als er die, seinen Namen führende und aufs Erfreulichste gedeihende Stiftung für nothleidende Aerzte ins Leben rief und aus eigenen Mitteln auszustatten begann. — Welche reiche Anerkennung dem Staatsbeamten und Lehrer, dem Arzte, dem Menschenfreunde vom Throne herab bis zu den entferntesten Kreisen des Auslandes bei Gelegenheit seiner Jubelfeier am 24. Juli 1833 zu Theil ward, lebt noch in frischer Erinnerung. — Auch noch seit jener Zeit ist Hufelands Wirken zwar durch öftere Krankheitsfälle erschwert, doch nie unterbrochen gewesen, und das kurz vor seinem Tode erschienene Encheiridium ist, als Vermächtniß seiner ärztlichen Grundsätze, seinen Schülern ein jetzt zwiefach theures Andenken geworden.

Posen, den 24. August. Kürzlich gebar die Frau des Einliegers John zu Theresia bei Czarnikau ein Kind männlichen Geschlechts mit 2 Köpfen, 2 Hälsen und doppeltem Rückgrat. Das Kind kam todt zur Welt.

Coblenz, den 23. August. Gestern Morgen passirten zwei Wagen, wovon einer ein Fünf- und der andere ein Zweispänner, mit dem vollständigen Geripppe eines Wallfisches, von Antwerpen kommend, hierdurch nach Frankfurt, wo es zusammengesetzt und zur Schau aufgestellt werden wird. Das Geripppe wog 16,000 Pfund. Der Kopf, in 2 Hälften getheilt, maß 19 Fuß, und die Rippen hatten 2 im Durchmesser. Es befanden sich Knochen dabei, welche über 3 Fuß dick waren.

In der letzten Sitzung der medizinischen Academie in Paris berichtete der Dr. Scipion Pinel über einen höchst merkwürdigen Fall von Selbstentleibung. Eine wohlhabende Dame, die im Besitz aller Mittel zu einem heiteren Lebensgenuß zu seyn schien, wurde plötzlich und auf eine unerklärliche Weise von dem Gedanken sich zu entleiben, ergriffen, und nachdem sie mehrere Tage vergebens dagegen gekämpft hatte, beschloß sie, ihm nachzugeben. Sie nahm zu diesem Ende eine Scheere, und machte mittelst derselben eine Oeffnung im Unterleibe, nahm die Gedärme heraus, zerschnitt diese in kleine Stücke, machte daraus ein Packet, welches sie unter die Bettmatratze legte, und erwartete dann den Tod. Ehe sie starb, erzählte sie alle diese Umstände dem Dr. Pinel, den sie vor der Ausführung ihres entsetzlichen Entschlusses noch hatte rufen lassen, und der erst wenige Augenblicke vor ihrem Ende eintraf.

So so.

Mel. Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus ꝛc.

Wie geht's, mein Lieber, wie befinden Sie sich?
So so.
Und Sie? nach Wunsche doch hoffentlich?
So so.
Wie gehts in Geschäften? Wie geht es im Haus?
Wie sieht es im Krieg und im Frieden aus?
So so, so so, so so.

Wie steht heut Gold, Pergament und Papier?
So so.
Wie bekommt denn Ihnen das junge Bier?
So so.
Wie ist's um die Kunst, um die Literatur,
Wie ist es bestellt um die Cholera nur?
So so, so so, so so.

Wie ist denn das Wetter? Wie stehet der Wind?
So so.
Wie ist in Paris denn der Pöbel gesinnt?
So so.
Was machet die Frau mit den Kindelein?
Die erfreun sich wohl sehr und lernen fein?
So so, so so, so so.

Wie wächst und gedeihet der Wein dies Jahr?
So so.
Wir sind hier doch hoffentlich ausser Gefahr?
So so.
Nicht mehr wohl drücket der neue Schuh?
Vor den Hühneraugen wohl haben Sie Ruh?
So so, so so, so so.

So bleibet es ewig in dieser Welt
So so.
Die Zeit ist leider, wie ihr sie bestellt;
So so.
Ihr Menschen, der Fülle der Gaben nie froh,
Seid selber so so, drum singt ihr so so,
So so, so so, so so.

Görlitzer Fremdenliste
vom 30. Aug. bis mit dem 1. Sept.

Zur goldnen Sonne. Hr. Itzig, Kfm. a. Rossem.

Zum weißen Roß. Hr. Protz, Justit. aus Breslau. Hr. Schneider, Just. Com. a. Breslau. Hennig, Handelsm. aus Hirschfelde. Seidel, Handelsm. aus Rothenkirchen. Hr. König, Lithograph aus Glogau.

Zur goldnen Krone. Hr. Böttcher, Kfm. aus Cottbus. Hr. Reiz, Pfarrer aus Kemnitz. Hr. Borott, Schuldir. aus Bernstadt. Hr. Harzfeld, Handl. Reis. aus Würzburg. Hr. Rimer, Regier. Rath aus Liegnitz.

Zur Stadt Berlin. Hr. Dehmel, Past. a. Diehsa. Hr. Delank, Past. a. Gebelzig. Hr. Schulz, Superind. aus Krischa. Hr. Pescheck, Diaconus a. Zittau. Hr. Jentsch, Diac. aus Zittau. Hr. Eschke, Bau-Dir. aus Zittau. Hr. Dornick, Past. a. Hainewalde. Hr. Jüngling, Justizr. aus Liegnitz. Hr. Just, Adv. aus Zittau. Hr. v. Müller, Just. Verw. aus Arnsdorf. Hr. Richter, Oekon. a. Zwieto. Hr. Klien, Stadtrath a. Bautzen. Hr. Jähne, Gymnasiallehrer a. Bautzen. Hr. Graf Magnes a. Eckersdorf.

Zum goldnen Baum. Fr. Gräfin v. Salisch, Gutsbes. aus Warschau. Hr. Astfalk, Apoth. a. Sommerfeld. Hr. Röder, Weinhändl. a. Kitzingen.

Zum braunen Hirsch. Hr. v. Knobelsdorff a. Hirschfelde. Hr. v. Knobelsdorff, Gutsbes. aus Buchelsdorf. Hr. Prausnitzer, Banq. aus Liegnitz. Hr. v. Nostitz, Hof- u. Just. Rath a. Dresden. Hr. Müller u. Jung, Gutsbes. a. Schönwaldau. Hr. v. Hinkeldey, Reg. Rath a. Liegnitz. Hr. Paseal, Kfm. a. Berlin. Hr. v. Harlem, Gutsbes. a. Gorzyn. Hr. Heyne, Act. aus Leipzig. Hr. Föhlisch, Stud. theol. aus Berlin. Hr. Lebbecke, Kfm. aus Breslau. Hr. Baron v. Linston, Hptm. a. Breslau. Hr. Bendemann, Rentier aus Berlin. Hr. Lange, Kfm. aus Magdeburg. Hr. Mamroth, Kfm. aus Posen. Hr. Levisohn, Kfm. aus Posen.

Zum blauen Hecht. Hr. Gründler, Kfm. aus Neusalz a. O.

Höchster und niedrigster Görlitzer Getreidepreis vom 1. September 1836.

Ein Scheffel Waizen 2 thlr.	2 sgr.	6 pf.	1 thlr.	22 sgr.	6 pf.
= = Korn 1 =	1 =	3 =	1 =	— =	— =
= = Gerste — =	27 =	6 =	— =	26 =	3 =
= = Hafer — =	20 =	— =	— =	18 =	9 =
